

# Fred Sager

Ingenieur, Berater, Maler



**Umschlag:** Adler-Nebel  
7'000 Lichtjahre entfernt

**Impressum:**  
2019 Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher  
Text: Hans Jörg Müller  
Layout und Druck: Druckerei Lutz AG, Speicher  
Papier: Eminent, matt, superweiss, holzfrei

**Ausstellung:**  
Gestaltung: Fred Sager  
Christian Sager  
Hans Jörg Müller



eps **eco-printing-system**<sup>®</sup>  
Chemie- und VOC-frei gedruckt

## Inhalt

|       |  |
|-------|--|
| 3     | Jugendjahre in Menziken AG und die Liebe zur Malerei |
| 4     | Studienjahre in Aarau und Zürich                     |
| 5     | Heirat und Gründung der Familie                      |
| 7     | Praxis-Jahre in Industrie, Lehre und Beratung        |
| 9     | Die neue Heimat heisst St. Gallen                    |
| 15    | Die Malerei wird immer wichtiger                     |
| 16    | Ein Schicksalsschlag verändert das Leben             |
| 24-25 | Zeittafel  |
| 11-14 | Landschaftsbilder                                    |
| 18-23 | Astrobilder  |



## Jugendjahre in Menziken AG und die Liebe zur Malerei

Fred Sager ist 1939 im aargauischen Wynental, in Menziken, geboren und aufgewachsen. Seine Eltern gewähren ihm in seinen Kinder- und Jugendjahren einen sehr grossen Freiraum für die Ausübung verschiedener Tätigkeiten, Neigungen und Talente. Der Vater von Fred, er wird Nagel-Sager genannt, ist Inhaber einer mechanischen Werkstätte für die Fabrikation von Drahtstiften. Hier erlernt der junge Fred schon früh die Grundlagen im Umgang mit Werkzeugmaschinen: Bohren, Fräsen, Sägen und Schleifen von Werkstücken. So will er denn auch mal im späteren Leben eine eigene Maschine bauen.

Im Winter 1949/50 muss Fred Sager infolge einer Asthma-Erkrankung nach Arosa. Er wird im Zeichnen von seinem dortigen Lehrer unterstützt. Erhalten sind aus dieser Zeit drei Bleistiftzeichnungen.

Seine Mutter, Klara Sager-Burger, weckt das grosse Interesse von Fred an der Malerei. Sie ist es, die den jungen Fred in die Welt der Künste einführt. Das ist damals, kurz nach dem Krieg, keine Selbstverständlichkeit. In der Familie Sager beherrscht das gewerbliche Handwerk den Alltag. Die Pflege der schönen Künste ist eher ein Luxus. Die Mutter Klara Sager-Burger ist eine Bewunderin der Landschaftsbilder von Adolf Weber, dem 1925 geborenen Kunstmaler, der ebenfalls in Menziken wohnt. Einige seiner sehr impressionistischen Werke, Landschaftsbilder aus dem oberen Wynental, schmücken das Elternhaus. Fred ist von seiner Malerei dermassen fasziniert, dass er häufig im Atelier des Kunstmalers anzutreffen ist. Sogar die Schulpausen nützt er für Besuche bei Adolf Weber. Die Art wie der Kunstmaler den Alltag, seine Familie und die Kunst miteinander in Einklang bringt, beeindruckt den Schüler Fred. Er lernt verstehen, aus welcher Sehnsucht oder inneren Stimmung heraus seine Bilder entstanden sind. Bei ihm darf Fred Bücher der grossen Maler des 20. Jahrhunderts ansehen und lesen. Die Landschaften der Impressionisten Monet, Cézanne, Gauguin sorgen dafür, dass Fred endgültig vom Landschafts-Virus infiziert wird.

Neben Adolf Weber spielt aber sicher noch ein weiterer Mensch eine wichtige Rolle für die Malerei von Fred in jungen Jahren: Es ist dies Ideli Burger, eine Menziker Tante von Fred, die später in Amerika und in der

Ostschweiz eine Karriere als Textil-Entwerferin machen wird; sie hat den Lebensweg als Künstlerin gewählt und unterstützt und ermutigt Fred stets in seiner Malerei.

## Studienjahre in Aarau und Zürich

Ein interessierter, wissbegieriger Jüngling besucht 1955 – 58 die Kantonsschule in Aarau. Er fühlt sich hier wohl, merkt, dass hier alles eine Stufe höher ist als in der vorangegangenen Bezirksschule. Vor allem liebt er die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer. Die Neigung zu einem technischen Beruf wird immer deutlicher. Zudem weckt sein Mathematiklehrer in ihm in der sog. Sputnik-Zeit das Interesse für die Astronomie. So unternimmt Fred Sager wöchentliche Fahrten zu solchen Vorlesungen an die ETH in Zürich.

Nach einem sehr guten Abschluss mit der Matura Typ C erfolgt von 1958 – 62 das Studium als Maschineningenieur an der ETH Zürich. Hier kann er seinen Traum von der eigenen Maschine verwirklichen, leider aber nur auf Papier. Parallel zum Studium besucht er weiterhin Vorlesungen im Bereich Raumfahrttechnik und Sonnenforschung. Zudem ist er regelmässig in der Sternwarte Zürich anzutreffen. Das Universum fasziniert ihn dermassen, dass er ein Modell unseres Planetensystems aus Draht und Metallkugeln baut. Im sechsten und siebten Semester belegt er Vorlesungen in den unterschiedlichsten Richtungen.

*Fred Sager,  
der junge ETH-  
Student,  
ca. 1959*



1962 – 63 macht Fred Sager noch ein Ergänzungsstudium in Betriebswissenschaften und Fertigungstechnik.

Nach dem erfolgreichen Studienabschluss arbeitet Fred Sager als Assistent am Lehrstuhl für Betriebswissenschaften an der ETH Zürich. 1967 erlangt er die Promotion zum Dr. sc. techn.

In den Studienjahren gerät das Malen bei Fred Sager in den Hintergrund. Umso mehr besucht er dafür Kunstausstellungen in verschiedenen Schweizer Städten und in Paris.

## Heirat und Gründung der Familie

1967, kurz vor der Promotion, verheiratet sich Fred Sager mit der Kindergärtnerin und Logopädin Ursula Stauffenegger aus Uetendorf BE. In den Jahren 1969, 1971 und 1973 kommen die drei Kinder Sabine, Regula und Christian zur Welt.

Für das junge Ehepaar ist Solothurn der erste Wohnort, weil Fred dort in der Uhrenindustrie tätig ist. Mit dem Wechsel zur Firma Georg Fischer AG erfolgt auch ein Umzug nach Schaffhausen. Die Berufung als Dozent und Projektleiter an die Universität St. Gallen bedingt dann einen weiteren Ortwechsel.

Der grosse berufliche Einsatz hat zur Folge, dass Fred Sager in der Malerei eine Ruhepause einlegt. Mit seinen drei Kindern unternimmt er immer wieder Ausflüge, der Rucksack ist jeweils gefüllt mit Malutensilien. In den Wanderpausen malen die Kinder so ihre ersten Landschaftsbilder.

**Fred Sager:** Wichtig war mir ein partnerschaftliches Verhältnis mit meiner Frau und damit einen wichtigen Teil zur Erziehung der Kinder und zum Gedeihen der Familie beizutragen. Ich wollte mit Ursula zusammen gemeinsam die Verantwortung für Kinder, Erziehung, Haushalt und Einkommen wahrnehmen.

**Ursula Sager-Stauffenegger, Ehefrau:** Fred war ein sehr lieber und äusserst aufmerksamer Partner, die Familie bedeutete ihm sehr viel. Wegen der beruflichen Abwesenheit von Fred war ich über viele Jahre hinweg Dreh- und Angelpunkt, oft alleine mit den Kindern, mit Haus und Garten. Wichtig war der gegenseitige Austausch, jeweils abends bei Kerzenlicht und einem Glas Wein.

**Sabine Sager, Tochter:** Mein Vater war beruflich sehr viel weg von zuhause. Wenn er jeweils zurückkam von der Arbeit, war es für mich das Schönste, wenn wir alle fünf zusammen einen Ausflug, eine Wanderung oder eine Reise machen konnten, um gemeinsam etwas zu erleben.

**Regula Sager Yamamoto, Tochter:** Unser Vati musste nach dem Wochenende oft früh morgens beruflich irgendwohin verreisen und kehrte nach ein paar Tagen wieder zurück – in meiner Erinnerung ein stetes Kommen und Gehen. Wenn er dann zuhause war und nicht in seinem häuslichen Büro arbeiten musste, war er für uns da.

Wir waren an den Wochenenden fast immer irgendwo im Appenzel-lerland wandern. Diese Gegend hatte ihn von jeher angezogen und ist nun der Wohnsitz meiner Eltern geworden. Intensiv war die Zeit des Hausbaus an der Wartmannstrasse mit viel Eigenarbeit. Später das sich Kümmern um Haus und Garten. Eine Aufgabe, die ihn und meine Mutter sehr erfüllt hatte.

Mein Vater hat uns immer Anteil nehmen lassen an seinen Hobbys. Da gehörte das Sammeln von allem Möglichen dazu: Briefmarken, Münzen, gefundenes Geld, Metall, Antiquitäten, alles irgendwie Brauchbare, was von Menschen zum Entsorgen am Strassenrand oder in einer Mulde deponiert wurde.

Dann war da das Malen; die Leidenschaft, die er schon in seiner Kindheit ausleben durfte und die ihn nun ein Leben lang begleitet. Ich kann mich gut erinnern, als er mich einmal zum Malen in der freien Natur mitnahm. Stolz war ich mit meiner eigenen Leinwand und den Ölfarben, die ich benutzen durfte. Leider hat sich diese Begabung bei mir nicht niedergeschlagen. Umso mehr freue ich mich an den schönen Bildern von meinem Vater, die bei uns im Haus hängen.

*Wanderung  
auf die Hund-  
wiler Höhi mit  
den beiden  
Töchtern Sa-  
bine und Re-  
gula, 1975*



**Christian Sager, Sohn:** Ich durfte in einem Elternhaus aufwachsen, das mich stets motivierte, meinen eigenen Weg zu suchen und zu gehen, und mich dabei mit viel Liebe unterstützte. Die Affinität meines Vaters und meiner Mutter zu Malerei und Musik haben mich geprägt und mir neue Welten eröffnet.



## Praxis-Jahre in Industrie, Lehre und Beratung

Und nun will ich das Gelernte in der Uhrenindustrie anwenden! Mit der Dissertation Nr. 4045 «Untersuchung der Anwendungsmöglichkeiten der Dynamischen Programmierung zur optimalen Programmgestaltung im Werkzeugmaschinenbau mit vorwiegender Serienfertigung» erfolgt an der ersten Arbeitsstelle die Umsetzung der ETH-Ausbildung. In der Firma Lanco (Langendorf Watch Company) in Solothurn ist Fred Sager von 1967 – 69 Leiter der Betriebswirtschaft. Er ist zuständig für die Organisation von Sortimentsbereinigungen sowie für betriebswirtschaftliche Analysen und gleichzeitig auch Assistent des Betriebsdirektors.

Zusammen mit zwei andern Fachpersonen will Fred Sager erstmals Plastikuhren auf den Markt bringen. Mit dem Bau von firmeneigenen Versuchsanlagen können sie zeigen, dass ihre Idee von billigeren Uhren umsetzbar ist. Bei den Vorgesetzten stösst dieses Projekt dann allerdings auf Ablehnung.

In der Folge wechselt Fred Sager 1969 zur Firma GF (Georg Fischer AG, Giesserei und Maschinenbau) nach Schaffhausen. Er ist in diesem Konzern Leiter der Organisation. In mehreren Produktionswerkstätten arbeiteten damals europaweit 20'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter einer zentralistischen Führung. Fred Sager ist in seiner Funktion der betriebswirtschaftlichen Abteilung unterstellt. Als Projektleiter realisiert er ein Pioniervorhaben: Bau eines Hochregallagers für den Rohrleitungsbau. Obwohl diese Arbeit spannend und komplex ist, merkt Fred, dass seine berufliche Zukunft woanders liegt. Er wird kurz darauf Ausbildungsbeauftragter im GF-Konzern. Im Zentrum steht das Erkennen von Aus- und Weiterbildungsbedürfnissen und Formulieren der entsprechenden Schulungsmassnahmen. Bei der Ausübung dieser neuen Tätigkeit lernt er Prof. Dr. Rolf Dubs aus St. Gallen kennen, der mit einer Bemerkung Fred Sager für den Moment geradezu überrumpelt: «Wollen Sie weiterhin für die Aktionäre der GF arbeiten? Mit Ihren Fähigkeiten wären Sie als Dozent und Projektleiter am Management Zentrum der Hochschule in St. Gallen die richtige Person am richtigen Ort, weil Sie fundierte Kenntnisse aus der Praxis mitbringen.» Fred Sager kann dem Reiz dieser Aufgabe, eine führende Rolle im Ausbildungs- und Weiterbildungsbereich wahrzunehmen, nicht widerstehen und wechselt 1974 nach St. Gallen.

Als Dozent referiert Fred Sager über Unternehmenspolitik, zur Führung von Mitarbeitenden sowie über Problemlösungs- und Entscheidungstechnik.

In der Rolle eines Projektleiters ist er verantwortlich für die Einführung des sog. St. Galler Modells in den unterschiedlichsten Betrieben, was jeweils eine sprachliche und inhaltliche Anpassung bedingt. Beim St. Galler Modell stehen im Zentrum: der Mensch in der Gesellschaft / der ökologische Fussabdruck der Firma / die Wirtschaftlichkeit / der technologische Fortschritt – und dies alles basierend unter den Aspekten von Ressourcen, Normen und Werten sowie Zielen und Interessen der verschiedenen Anspruchsgruppen.

1976 erfolgt für Fred Sager der kühne Sprung in die Selbständigkeit, er gründet mit einem Partner eine eigene Beratungsfirma: Dr. A. Sager & Partner, St. Gallen und Bern. Bis 2001 beraten sie mit grossem Erfolg vorwiegend KMU-Betriebe, aber auch Banken und Verwaltung.

1985 – 2001 ist Fred Sager an der Universität St. Gallen Lehrbeauftragter im Bereich Betriebswirtschaft mit Unternehmenspolitik / Betriebliches Rechnungswesen / Vernetztes Denken. Er arbeitet in dieser Zeit eng mit Prof. Dr. Rolf Dubs zusammen.

Die Malerei bleibt während der aktiven Berufszeit vor allem ein kreativer Ausgleich zu den stetig steigenden Anforderungen in der Arbeit. Ab 2000 malt er erste Astrobilder. Es sind dies künstlerische Umsetzungen von Fotos von Hubble, dem ersten Weltraumteleskop.

*Fred Sager als  
Führungsbe-  
rater in der In-  
dustrie, 1984*



## Die neue Heimat heisst St. Gallen

Am Ende der Wartmannstrasse, in der Nähe der Universität St. Gallen, da steht es, das Einfamilienhaus der Familie Sager, ausgestattet mit acht Zimmern und gut 250 m<sup>2</sup> Wohnfläche, dreigeschossig und mit einem grossen Garten.

1978 können Ursula und Fred Sager eine 1000 m<sup>2</sup> grosse Parzelle in Rotmonten erwerben. Es ist für beide eine zentrale Angelegenheit, die Grundkonzeption für ihr geplantes Eigenheim selber in die Hand zu nehmen. Dies allerdings nicht unbedingt zur Freude des Architekten, der mit den elf massstabsgetreuen Modellen von Fred seine Mühe bekundet. Und auch die Nachbarn sind vom Haus im Bernerstil nicht gerade angetan, unpassend in der Ostschweiz finden sie.

Doch die beiden bleiben beharrlich, setzen ihre Ideen um. Es ist für sie so etwas wie ein viertes Kind. Sie legen grossen Wert darauf, dass sie alte Baumaterialien verwenden können. 1979 ist Baubeginn. Aus einem Altbau können sie mehr als 150 m<sup>2</sup> Kassettenparkett und einen Kachelofen retten, vom alten Kasernenplatz in St. Gallen holen sie in letzter Minute noch eine Unmenge von Pflastersteinen, die Fred dann für die Garageneinfahrt und die Wege in ihrem grossen Garten bestens gebrauchen kann.

1980 kann die Familie einziehen, alles ist unter einem Dach, die Arbeitsräume von Fred und Ursula, das Malatelier von Fred, die Wohnräume. Wie eine Oase wirkt der grosse Garten, der Ursulas Handschrift trägt. Er bildet einen Erholungsraum für die Familie, auch mit ihrem grossen Freundeskreis; er ist ruhig, grün, einfach schön.

Von 1964 bis 2014 zählt das Fahren und Pflegen eines amerikanischen Oldtimers (Oldsmobile 1964) zu den unverzichtbaren Ausgleichsmomenten im Alltag. 350'000 km werden in dieser Zeit zurückgelegt, also beinahe die Distanz von der Erde zum Mond.

Und dann ist da auch noch «Pumm», ein Sportboot aus Mahagoniholz, gebaut von der Bootswerft Beck & Söhne in Reichenau, das Geschenk eines Industriellen an die HSG. Eine Eignergemeinschaft von zwölf Personen der HSG teilt sich das Wasservergnügen auf dem Bodensee.

Parallel zum Bau des Hauses verläuft auch der Aufbau der eigenen Beratungs-Firma. In seinen Führungsseminarien legt Fred Wert auf zwei verschiedene Denkmuster. Auf der einen Seite das rational-systematische Vorgehen, andererseits aber auch die intuitiv-lateral-kreative Betrachtung beim Problemlösen und Entscheiden. Fred sieht seine Arbeit in der Beratung und diejenige von Ursula in der Logopädie methodisch nahe beieinander: Beide vermitteln intrapersonale (persönlichkeitsbezogene) und interpersonale (verhaltensbezogene) Kompetenzen.

Für das Malen findet Fred ganz langsam wieder mehr Zeit; die Landschaftsbilder stehen nach wie vor im Zentrum seiner Arbeiten.

*Fred Sager  
beim Setzen  
der Pflaster-  
steine, 1983*





1978, *Im Rank – Herbst*

*Öl auf Leinwand*

*Landschaftsbild mit  
Grüntönen im Stil  
des Kunstmalers  
und Vorbildes Adolf  
Weber*



1982, *An der Sitter*

*Öl auf Leinwand*

*Versuch, sich vom  
präzisen Abbild der  
Natur zu lösen*

1998, Mittelmeer-  
Landschaft

Acryl auf Leinwand

Erste Anwendung  
der Spachtel-Technik  
mit Unterstützung  
von seinem Förderer  
Krzysztof Pecinski,  
um so die Weite ei-  
ner Landschaft fest-  
zuhalten.

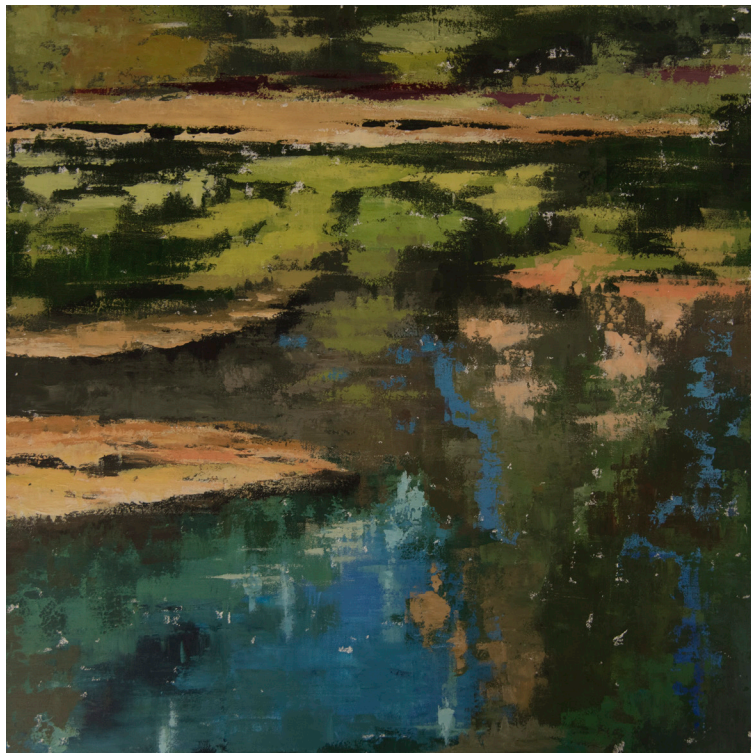


2004, Über dem  
Nebel

Acryl auf Holz

Lärchen im Spät-  
herbstkleid an ei-  
nem warmen und  
hellen Herbsttag,  
Motivwahl in An-  
lehnung an Adolf  
Weber, Maltechnik  
erlernt bei Krzysztof  
Pecinski





*2007, Weiher mit  
Spiegelungen*

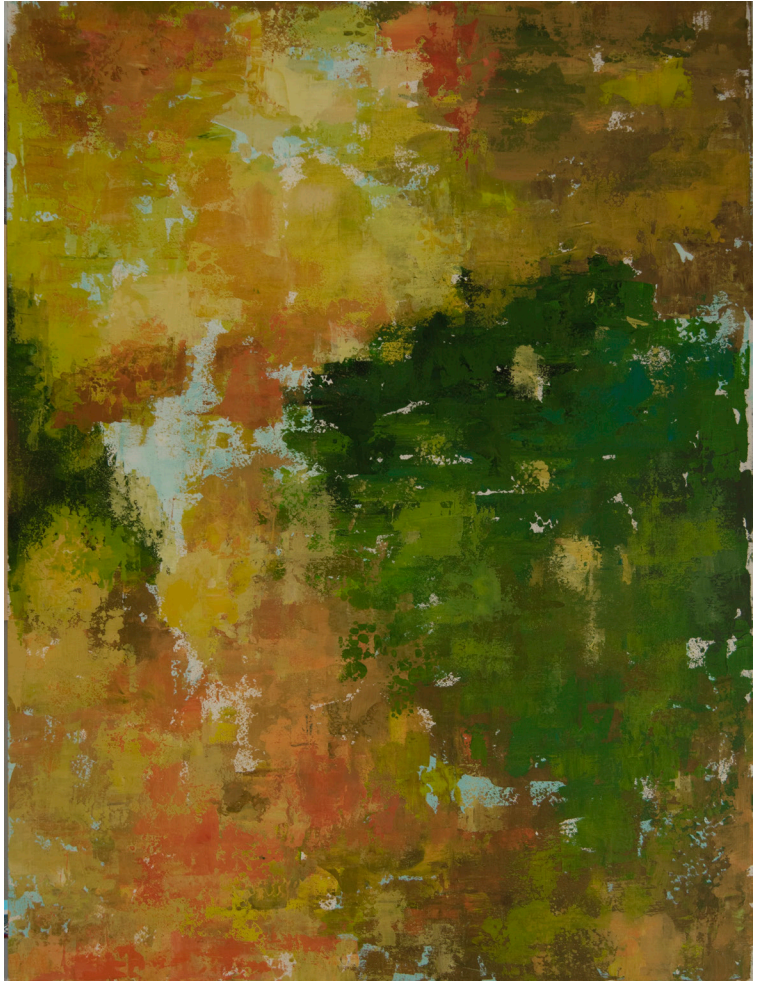
*Acryl auf Leinwand*

*Farbige Herbstblät-  
terinseln im Wasser  
und blauer Him-  
mel spiegelt sich im  
Mötteli-Weiher, ent-  
standen nach dem  
Besuch einer Monet-  
Ausstellung*

*2008, Blick in  
herbstliche Baum-  
kronen*

*Acryl auf Pavatex*

*Farbenspiel entdeckt  
auf einem Herbst-  
spaziergang*





## Die Malerei wird immer wichtiger

Grüntöne – sie dominieren die Landschaftsbilder von Fred Sager. Sie sind für den Künstler eine befreiende Weite, eine gesammelte Ruhe. Er führt den Blick des Betrachters in die Räume der Natur, mehrheitlich zwischen Bodensee und Voralpen. Die frühen Werke der 70er und 80er Jahre entstehen mit Pinsel und Ölfarben, später kommen Spachtel und Acrylfarben dazu. Im Laufe der Jahre wird die Dominanz der Grüntöne abgebaut, dies zugunsten anderer Farben.



*Fred Sager malt zuhause im Garten, 1984*

Sein erster künstlerischer Lehrmeister Adolf Weber ist immer noch ein wichtiger Impulsgeber für Fred Sager. Mitte der 90er Jahre stirbt der Aargauer Künstler und Fred sucht sich einen neuen «Förderer». In Winterthur findet er ihn. Es ist Krzysztof Pecinski, der für Kleingruppen Coachings in der Malerei anbietet. Schon die erste Begegnung mit dem gleichaltrigen, international anerkannten Kunstmaler löst bei Fred grosse Sympathie aus. Mit dem versierten, einfühlsamen, aber auch fordernden Lehrmeister macht Fred Sager in der Malerei grosse Fortschritte. Es ist dies vor allem der Weg zur Abstraktion. Er lernt auch, die eigene Befindlichkeit in ein Landschaftsbild zu übertragen. Neu sind für

ihn das Aktzeichnen mit Kohlestift, das Abstand nehmen, das Übermalen eines Werkes und wieder neu zu beginnen, in einem anderen Licht, aus einer anderen Stimmung heraus, mit anderen Mitteln und Techniken. Als Malgrund lernt er Holz, Karton, Papier, Stoff kennen.

Der frühe Tod seines künstlerischen Mentors im Jahre 2003 beendet jäh eine prägende Schaffensperiode.

Astronomie und Raumfahrt sind Freds Leidenschaft und Liebhaberei seit seiner Studienzeit an der ETH. Sein enormes Wissen eignet er sich autodidaktisch an. Dies ändert sich plötzlich mit den spektakulären Fotoaufnahmen des Hubble-Weltraumteleskops. Für Fred eröffnet sich damit eine neue Passion von Landschaften ausserhalb unseres Planeten Erde: Beobachtung und Interpretation der Landschaften im Weltall. Dabei handelt es sich um Galaxien, Sternentstehungsgebiete, Gas-Nebel, Supernovae, Planeten. Die Abstraktion kann Fred nun in seinen Astrobildern umsetzen.

## **Ein Schicksalsschlag verändert das Leben**

Von einem Moment auf den andern – nichts ist mehr wie vorher!

2012 erleidet Ursula Sager einen folgenschweren Selbstunfall: Halbseitenlähmung und Rollstuhl – das Leben wird augenblicklich vollkommen umgekrempelt.

Die Zeit des sich abzeichnenden Abschieds vom geliebten Heim an der Wartmannstrasse in St. Gallen widerspiegelt sich auch in den Bildern von Freds Malerei. Sind seine fernen Weltall-Landschaften bis jetzt von Ruhe und weichen Farbtönen geprägt, so dominieren nun Eruptionen mit dunklen Farben die Motive. Im Zentrum steht z.B. ein Stern, der soeben erloschen, in sich zusammengefallen ist und sich nun schlussendlich mit der Wucht einer ungeheuren Explosion im All auflöst. Daraus entsteht Sternenstaub, Gaswolken, also «tote» Materie, nicht mehr selbstleuchtend.

Seit 2015 wohnen Ursula und Fred Sager im Hof Speicher. Der Alltag

hat sich völlig verändert: Ein Pflegezimmer und eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon treten an die Stelle des früheren grossen Hauses mit wunderschönem Garten.

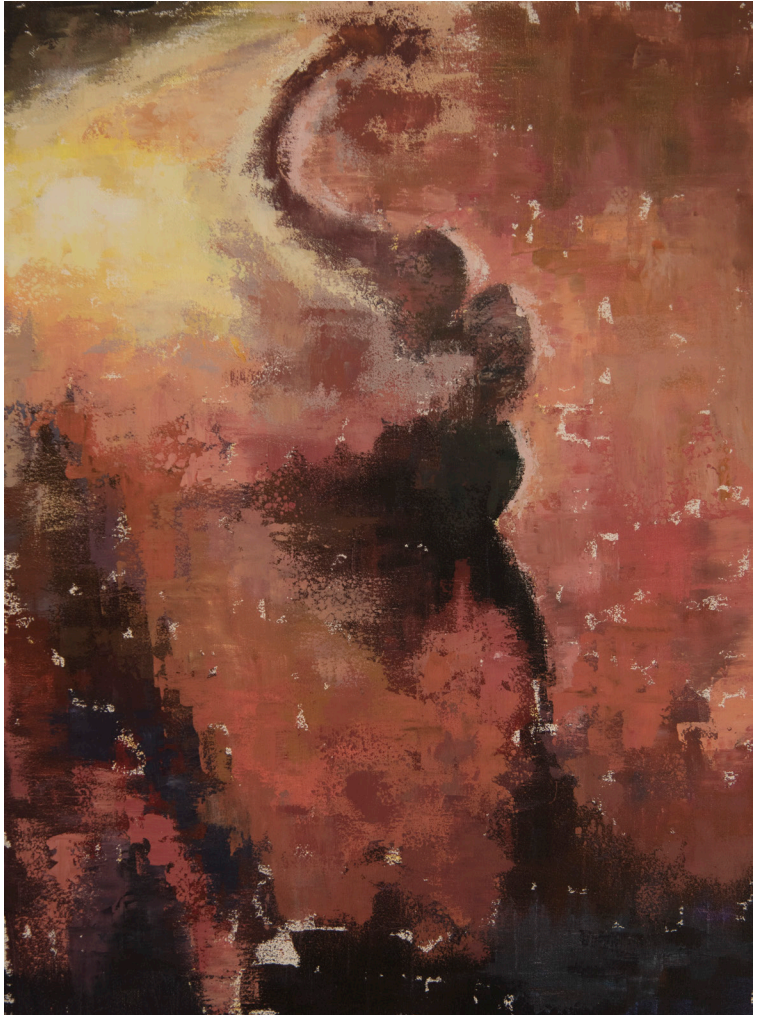
Loslassen bringt den Freiraum, um weiterhin gemeinsam leben zu können. Für Fred gehört die Malerei dazu – diese gibt ihm die Kraft für die tägliche Mit-Betreuung von Ursula. Und für sie ist es der Hof Speicher, der ihr die notwendige Geborgenheit gibt.

Den Lebensabend unter einem gemeinsamen Dach verbringen zu können, ist für sie beide sehr wichtig, eine bewusste Entscheidung, die zur Erhaltung ihrer Lebensqualität beiträgt.

2008, Orion-Nebel,  
1'600 Lichtjahre ent-  
fernt

Acryl auf Leinwand

Interpretation nach  
einem Foto des  
Weltraumteleskops  
Hubble





2008, *Galaxie mit  
Schwarzem Loch,  
60 Mio. Lichtjahre  
entfernt*

*Acryl auf Leinwand*

*Senkrecht zur Achse  
der Galaxie durch-  
bricht der Jet (Strah-  
lung) das Schwarze  
Loch*

*Leihgabe von Privat*

2011, Adler-Nebel,  
7'000 Lichtjahre  
entfernt

Acryl auf Leinwand

Interpretation nach  
einem Foto des  
Weltraumteleskops  
Hubble, das Bild  
zeigt eine verblüf-  
fende Ähnlichkeit  
mit einem Sternen-  
entstehungsgebiet





2012, Carina-Nebel,  
3 Mio. Lichtjahre  
entfernt

Acryl auf Leinwand

Sternbildende  
Wolke, ebenfalls  
eine Interpretation  
nach einem Foto des  
Weltraumteleskops  
Hubble, entstanden  
kurz vor dem Unfall  
von Ehefrau Ursula

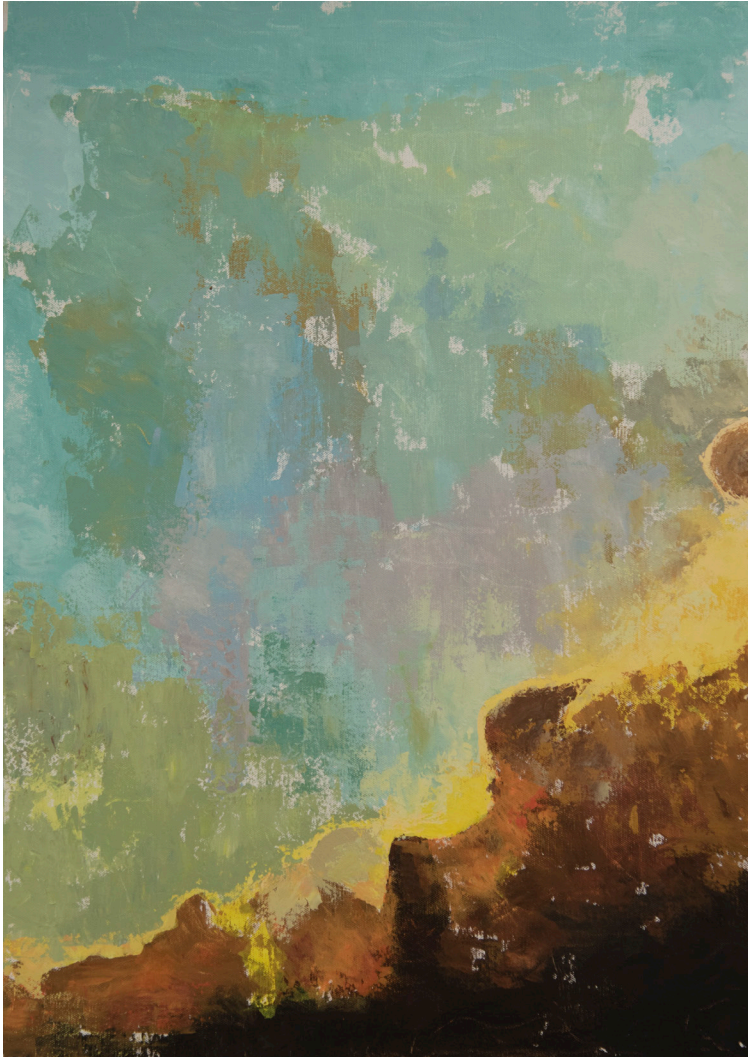
2012, Garnelen-Nebel,  
6'000 Lichtjahre  
entfernt

Acryl auf Leinwand

Interpretation nach  
einem Foto des  
Weltraumteleskops  
Hubble, «Über-  
reste» verloschener  
Sterne, unterschied-  
liche Farbtöne in der  
Bildmitte deuten auf  
verschiedene chemi-  
sche Stoffe hin, ent-  
standen kurz nach  
dem Unfall von Ehe-  
frau Ursula







2016, Omega-Nebel, 5'500 Lichtjahre entfernt

Acryl auf Leinwand

Interpretation nach einem Foto des Weltraumteleskops Hubble

das erste in Speicher gemalte Bild, die ersten schwierigen Jahre sind vorbei, aber dunkle Wolken sind auch heute noch da

## Zeittafel

|            |   |
|------------|---|
| 1939       | geboren in Menziken, Kanton Aargau  |
| 1949       | 1. Landschaftsbild von Fred, anlässlich eines Kuraufenthaltes in Arosa                                    |
| 50er Jahre | häufige Atelier-Besuche beim Kunstmaler Adolf Weber in Menziken   |
| 1958       | Matura an der Kantonsschule in Aarau  |
| 1963       | Diplom an der ETH Zürich als Maschinen-ingenieur  |
| 1967       | Promotion zum Dr. sc. techn. an der ETH Zürich  |
| 1967       | Heirat mit Ursula Stauffenegger aus Uetendorf Kanton Bern   |
| 1969/71/73 | Geburt von Sabine/Regula/Christian  |
| 1974       | Lehre und Beratung am Management Zentrum St. Gallen der HSG   |
| 1976       | Gründung einer eigenen Beratungsfirma in St. Gallen und Bern  |
| 1979/80    | die junge Familie baut sich in St. Gallen ein Haus  |
| 1985       | Lehrauftrag für Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen  |
| 90er Jahre | Förderung und Entwicklung in der Malerei durch den polnischen Kunstmaler Krzysztof Pecinski in Winterthur |
| 1993       | Gruppenausstellung, Kunstschaffen Ostschweiz AR, AI, TG, SG (Landschaften)                                |
| 2000       | Gruppenausstellung, Atelier K. Pecinski, Winterthur (Landschaften/Stilleben)                              |
| 2003       | Einzelausstellung, St. Galler Kantonalbank, St. Gallen (Landschaften)                                     |
| 2006       | Einzelausstellung, Museum Schneggli, Reinach AG (Landschaften/Astrobilder)                                |

- 2008/09 Einzelausstellung, Vadian Bank, St. Gallen  
(Landschaften/Astrobilder)
- 2012 folgenschwerer Unfall der Ehefrau Ursula
- 2013/14 Einzelausstellung, Atelier an der Wartmannstrasse,  
St. Gallen (Astrobilder)
- 2015 Umzug von St. Gallen in den Hof Speicher
- 2019/2020 Einzelausstellung mit Gesamtschau im Museum  
für Lebensgeschichten, Hof Speicher  
(Landschaften, Stilleben, Astrobilder)



Mit Unterstützung der Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden.



**Fred Sager** Ingenieur, Berater, Maler  
Ausstellung vom 17. November 2019 bis 29. Februar 2020 im Museum für  
Lebensgeschichten in Speicher.